

**Kurtze und gründliche Beschreibung derer Aloen insgemein, insonderheit aber derer Americanischen, durch veranlassung zweijer in dem Hoch-Fürstlichen Lust-Garten zu Gottorff bald blühenden Americanischen Aloen, verfertiget, und nebst einem vor vielen Jahren von eben dieser Materie heraus gegebenem Tractat, ans licht gestellet / durch Dr. Wilhelm Ulrich Waldschmiedt.**

### **Contributors**

Waldschmidt, Wilhelm Ulrich, 1669-1731.  
Major, Johann Daniel, 1634-1693.

### **Publication/Creation**

Kiel : In Verlegung Sebastian Riechels, 1705.

### **Persistent URL**

<https://wellcomecollection.org/works/kykp2ttk>

### **License and attribution**

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.

**wellcome  
collection**

Wellcome Collection  
183 Euston Road  
London NW1 2BE UK  
T +44 (0)20 7611 8722  
E [library@wellcomecollection.org](mailto:library@wellcomecollection.org)  
<https://wellcomecollection.org>

THE COLLEGE OF LONDON MEDIC

Kurze und Gründliche

# Beschreibung

Derer ALOEN insgemein /

Insonderheit aber derer

# Americanischen /

Durch Veranlassung zweyer in dem

Hoch-Fürstlichen Lust-Garten zu

Gottorff bald blühenden Americanischen

Alloen / verfertiget / und nebst einem vor vielen

Jahren von eben dieser Materie heraus gegebenem

Tractat, ans Licht gestellet

Durch

Dr. Wilhelm Ulrich Baldschmiedt /

Der Medicin und Philos. Prof. Ord.

Auff der Hoch-Fürstl. Hollsteinischen Academie /

Und der Kaiserl. Leopoldinischen Gesellschaft

Mitglied.

---

R J E L /

In Verlegung Sebastian Riechels / Anno 1705.

Der

Durchlächtigsten Fürstinn und Frauen /  
**Hrn. Hedwig Sophien** /  
Der Reiche Schweden Erb-Princessse,  
Herzoginn zu Schlesswig / Holfstein /  
Stormarn und der Dittmarschen / Gräffinn zu  
Oldenburg und Delmenhorst. &c. &c.

Meiner Gnädigsten Fürstinn  
und Frauen.

1292 R

In Vertretung des Königs

Dem

Hochwürdigsten Durchläuchtigsten Fürsten  
und Herrn

Hn. Christian Augusten /

Erben zu Norwegen / Erwehltent

Coadjutori des Stifts Lübeck / Herzogen

und *Administratori* zu Schleswig / Hollstein /

Stormarn und der Dittmarschen / Graffen

zu Oldenburg und Dellmenhorst. ꝛ. ꝛ.

Meinem Gnädigsten Fürsten

und Herrn.

Durchlächtigste Hochwürdigster  
Herzoginn/ Durchlächtigster  
Gnädigste Fürstinn Herzog /  
und Frau! Gnädigster Fürst  
und Herr!

**A**ller Königliche Hoheit / und  
Hoch-Fürstliche Durchläuch-  
tigkeit werden nicht in Ungnaden ver-  
mercken / wann ich mich unternehme / dieses  
geringe

geringe Wercklein zu Dero Füßen un-  
terthänigst nieder zu legen / umb dadurch was  
meine unterthänigste Schuldigkeit von mir  
erfordert / in tieffster Submission zu erfül-  
len.

Dann wem solte wohl dieses zwar gerin-  
ge / doch schuldigste Opffer besser zukommen /  
als Eurer Königl. Hoheit / und Hoch-  
Fürstl. Durchl. unter Deren / bey  
Minderjährigkeit Ithro Hoch = Fürstl.  
Durchl. Unsres Gnädigsten Fürsten  
und Herrn / Deme Gott langes Le-  
ben verlenhe! Hohen Regierung / diese  
Herzogthümer und deren Einwohner sich in  
höchster Glückseligkeit befinden / und mit viel  
tausend Früchten Hoch = Fürstl. Gnaden  
beseeliget werden.

**Euer Königl. Hoheit und Hoch-**  
**Fürstl. Durchl.** geruhen diese wenige  
Schrift **Gnädigst** anzunehmen/ und mit  
**Hoch-Fürstl. Hulde** deren Verfasser zu-  
gethan zu verbleiben. Der **Allerhöchste**  
aber gebe/ daß **Euer Königl. Hoheit und**  
**Hoch-Fürstl. Durchl.** nebst dem ganken  
**Hoch-Fürstl. Gottorffischen Hause**  
immer blühen/ durch höchst-preißliche Thaten  
der späten Nachwelt kund werden/ und Ihren  
Ruhm inder mehr und mehr verewigen mögen!

**Eurer Königl. Hoheit und Hochfürstl. Erb-**

Untertänigster-Treu-gehorrsamer/

W. U. Waldschmiedt. Dr.



**S**obald ich von einigen Freunden Bericht erhalten / daß gegen den instehenden Herbst / in dem Hoch-Fürstl. Gortorffischen prächtigem Lust-Garten / wo nicht gar zwey / doch ohnfehlbahr eine Americanische Aloe blühen würde ; hat so wohl die Curiosite und Seltenheit solcher Blütze / dann auch das Exempel meines berühmten Vorgängers / des seel. Hrn. D. *Majors* , als insonderheit die von Ihro Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit unsrem gnädigsten Herren / mir Gnädigst anvertraute Professio Botanices mich billich erinnert / nicht allein auf hiesiger Academie einige Lectiones, von der so viel belobten Aloe öffentlich zu halten. Zu welchem Ende dann / ich ein Lateinisches Programm ohnlangst in Druck gegeben / und nunmehr diese Lectiones, in Gegenwart vieler allhier studierenden Liebhaber zu Ende gebracht habe.

Weil aber diese / zwar öffentliche Handlung von der Aloe, nur Mündlich geschehen / und also niemanden als nur deren Zuhörern einigen Nutzen bringen kann ; so habe ich nicht allein nützlich / sondern gewisser Ursachen halber / auch zu gleich nöthig erachtet / von denen Aloen insgemein / und ins besondere von denen zu Gortorff bald blühenden / etwas schriftlich zu entwerffen / und dem geneigten Leser zu curieuse-  
ser Betrachtung durch den Druck zu übergeben. Worben ich mir beliebter Kürze halber will vorbehalten / daß man allhier nichts anders von mir gewärtig sey / als dasjenige so theils von mir selbst / theils von denen neuesten und noch wenig bekandten / doch dieser Sachen im Grund kündigen Scribenten /

observiret worden/ und dann auch endlich / und ins besondere die Beschaffenheit derer zu Gortorff blühenden Aloen, so viel ich diesselbe zu verschiedenen Zeiten betrachteten und in obacht nehmen können.

Dann/ weil mir gar nicht unwissendts sein kann / wie das von diesem Gewächs schon so viel bereits geschrieben/ selbiges auch so oft/ so schön und prächtig in Kupffer gestochen sey/ habe ich um so viel mehr solcher Weitläufigkeit können überhoben sein / wann ich nicht aus zehen/ und wohl mehrerern Autoribus ein Buch zusammen schmieren/ und treulich ausschreiben wollen/ welche Arbeit mir gar nicht anständig zu sein scheint. Doch habe ich zu mehrerer Vergnügung/ die von D. Majorn Seel. heraus gegebene Beschreibung/ von der 1668. an eben diesem Orthe blühenden/ oder zu blühen sich anlassenden Aloe, diesem Tractat anhangen wollen/ insonderheit weilten darvon fast keine Exemplaria nicht zu bekommen/ und diesselben/ bey Gelegenheit dieser bald blühenden Gewächse/ dennoch gesu-  
chet werden.

Damit ich aber ohne ferneren aufenthalt zu Betrachtung der Aloe schreite / so kan allhier anfangs / bey Gelegenheit des Nahmens Aloe nicht ungemeldet lassen/ daß / da derselbe erstlich dem Agallocho, oder Aloës - Holz beygeleget werde ; man auffer dem gemeinen/ braunen/ resinofischen oder harzigtem / schwehren und genug bekandten / nur vor wenig Jahren ein ganz anderes weisses/ leichtes / und sehr angenehmt und starck riechendes ausländisches Holz / unter dem Nahmen Agallochi albi, zu uns heraus gebracht habe / darvon ich einige gar schöne Stücke zeigen kan : und meritirt dasselbe/ weilten es noch gar wenig beschrieben ist/ einige Betrachtung.

Dieses weisse Aloës - Holz riechet viel lieblicher als das gemeine / und wird selbiges sonsten auch genant lignum de Nerola, kan aber eben nicht bejahen daß die von denen Ita-

liänern bereitete Essentia Nerolæ aus diesem Holze gemacht werde / oder / ob vielmehr dieses Holz/wegen Gleichheit des Geruchs / von jener den Nahmen entliehen habe ? Gewiß ist es / daß keine Rose der andern gleicher riechen könne / als dieses Holz der Essentz thut / dahero ich fast glaube / daß diese von jenem præpariret werde. Deme sey wie ihm wolle / so können wir von dem Ursprung des weissen Agallochi auch eben nicht so bloß hin glauben/was darvon Pomet schreibet : daß nemlich das gemeine / und dieses viel rahrere von einem Baum herstamme / massen er einen unterscheid machet zwischen Calambuc und Calambac, wie es sonst in Sumatra und Malacca genennet wird ; jenes vermeint er/sey das gemeinere / dieses aber das weisse / sey nichts anders als der innerste / kostbarste und wohlriechendeste Kern des Baums : das Mitlere sey das gemeine Agallochum , und das unmittelbar unter der Rinde sitzende werde sonst lignum aquilæ, Adler-Holz genennet. Weil aber dieser Autor keine Zeugnisse seiner Meinung anführet / man auch nicht leicht siehet / daß der Kern eines Baums viel poreuser , leichter / und weniger compact erscheinet als die eussersten Theile / und dann das braune Agallochum sehr harzig / dieses aber gar kein Harz zeigt / so müssen wir unsern Beyfall so lange hemmen/biß die Zeit ein mehreres von dem Ursprung dieses so angenehm-riechenden Holzes entdeckt. Dieses können wir sicher schliessen / daß / weil der Geruch dieses Holzes so fürtrefflich ist / selbiges nicht weniger stärckendt / als das rechte Agollochum sey / und so wohl innerlich / als eusserlich gebrauchet werden könne / auch bey Kleider und ander Zeug geleyet / demselben einen angenehmen Geruch gebe. Nur ist dieses zu notieren / daß da das gemeine Agallochum, wann es auf Kohlen geworffen wird / einen sehr angenehmen Geruch giebet / dieses / das weisse / vielmehr stincke : daher dann erscheinet / daß das Volatilische

*Histoire  
generale des  
drogues.  
l. 3. c. 1.*

Oehl / woraus dieses bestehet / so sehr genau mit denen holzigten Theilen verbunden / auch in so geringer Menge gegenwärtig sey / daß es gleich mit dem Holz verbrenne / da im gegentheil im gemeinen Agallacho des Harzes so viel / daß es eine Zeitlang dem Feuer entgegen stehen / und seinen schönen Geruch / vor der Verbrennung weit könne ausbreiten.

Und weil zum andern / der Rahme Aloes auch gegeben wird einem theils harzigte / theils gummosischem / harten un bittern Saft / welcher aus denen Blättern der Aloës Asiaticæ, oder wie sie sonst genennet wird / Grecæ, oder auch nunmehr Hispanicæ, durch Zerstoßung der Blätter / gelinde Auspressung derselben / und dann folgender Inspissirung des Safts durch Hitze der Sonnen bereitet wird; wie dan derselbe wiewohl auf eine etwas andere Art auch in Italien bereitet ist worden / und die Beschreibung von dessen wahren Bereitung in Indien aus der Relation *D. Josua Palmers* weitläufftiger bey *D. J. Rajo* zu lesen ist / so muß auch dessen hier in etwas Erwehnung thun. Betreffend das gummosische Theil dieses Safts / so bestehet in demselben die purgierende Kraft / daher wann man ihn zu diesem Zweck gebrauchen will / selbiger ja nicht mit spiritueusem Menstruo zu solviren ist / als welches dieses Theil nicht angreiffet; sondern solches muß vielmehr mit wasseriger Feuchtigkeit geschehen. Und daher ist die composition der sonst so berühmten und von *D. Beyern* erfundenen Franckfurter Pillen / für deren Beschreibung der Kays. General *Tilli* ehemahls 300. Rthl. soll gezahlet haben / sehr wohl angegeben / welche ich allhier sonder entgeld / aus dem berühmten *Valentini* beschreiben will. Man nimbt von der besten Aloe Succrotina, so viel beliebig / reibet sie klein / schüttet darüber so viel Ziolen-Wasser / daß es vier Finger hoch darüber stehe / setzet es an einen warmen Ort / und läßt es wohl verwahret also drey Tage stehen / alsdann gießt

*à Fab. Colum.*

*Hist. Plant.*  
p. 1196.

*Sim. Paulli*  
*append.*  
*quadrip.*  
*botan. pag.*  
577.  
*Musei Mus-*  
*joorum.*  
p. 376.

gieß man das gefärbte Wasser sanfft ab / schüttet so oft frisches Violett-Wasser wieder auf / biß die Tinctur auf voriger Manier alle ausgezogen sey. Alle diese extrahirte Tinctur läßt man zusammen gelind ab rauchen / biß ein Extract, wie dieser Honig zurück bleibe / diesem setzet man noch so viel Violett-Safft zu / und inspissiret es l. a. zu einer Pillen-Masse / woraus alsdann die Pillen in gewöhnlicher größe formiret werden.

In dem übrigen harzigtem und fetten Theil / lieget nicht allein ein bitteres scharffes Saltz / so da die Adern eröffnet / das Geblüt rege machet / und in die kleinsten Geäder mit Gewalt treibet / dahin vielleicht folgende Worte in dem bekanten Gesange ziehen:

Die Aloe

Bringt bitteres Weh /

Macht gleichwohl rotthe Wangen.

Besondern / es steckt auch hierinnen insonderheit ihre balsamische Krafft / dahero sie nicht allein eusserlich in Schäden und Wunden / sondern auch innerlich / und insonderheit in dem bekandten / und aus des Paracelsi Schule entstandenem sehr gutem medicament, dem Elixir proprietatis, und andern Arzneyen den Vorzug hat. Ingleichen ist eben wegen dieser balsamischen Krafft vor diesem so wohl / als noch heutiges Tages / diese Apotheker Aloe zur Balsamirung derer Todten / unter andern Dingen mit gebrauchet worden: dahero / ob wohl *Nardius*, ein Medicus bey dem Groß Herzogen von Florenz / in der Meinung stehet / daß er auffer dem Asphalto, oder Juden-Bech / nichts in denen Aegyptischen Mumien gefunden habe / so glauben wir doch hierinnen vielmehr dem *Herodoto*, daß so wohl die myrrha und andere aromata, und unter denen auch die Aloe nebst andern Gewürzen darzu gebrauchet sey worden. Und kan man an denen Mumien /

*Comm. ad Lucret.*

L. 2. p. 120°

die Aloen fast riechen und schmecken. Zumahlen da auch selbst die Leiche unsers Herrn und Heylandes/ wiewohl auf jüdische Art/ sonder Entweidung/ nach Lehre der heiligen Schrift damit is gesalbet worden. Massen das τὸ ἐτραφιάζειν ἢ ἀλειψαίν von eusserlicher Bestreuung balsamischer Dinge allhier zu verstehen ist. Und nennet der Evangelist hier nichts anders als Myrrhen und Aloen: es brachte / sagt er / Nicodemus Myrrhen und Aloen unter einander / bey hundert Pfunden. Wodurch ich dann den Succum Aloes verstehe: weil diese Aloe der Fäulnuß hefftig widerstehet / und dannhero zur balsamation höchst-dienlich ist.

Noch dieses aber muß ich hierbey erinnern/ daß ob ich wohl hier den Succum Aloes will verstanden haben / ich mir dennoch mit dem sonst gelehrten *Casp. Hoffmanno* nicht einbilden könne/ daß in der Heil. Schrift durch das Wort Aloe dieser Safft immer verstanden werde. Als wann gesaget wird: Deine Kleider sind eitel Myrrhen Aloes und Kezia. Imgleichen: ich habe mein Lager mit Myrrhen/Aloes, und Cinnamen besprenget: und an andern Orthten mehr. Viel weniger kann ich dem *Edmundo Castello* glauben/ welcher durch das Wort Aloe, crocum, oder Safran allhier verstehet. Und meine ich/ dieses sey wohl zu behaupten und als eine gemeine Regell zu setzen: daß wann in Heil. Schrift der Aloe, als etwas wohl-riechendes und Aromatisches gedacht wird/ es von dem Aloes Holtz zu verstehen sey; wird aber derselben/ als eines Dinges / womit die Verstorbene balsamirt worden erwehnet / so sey solches von dem Safft der Aloe zu nehmen. Wie dann von solcher balsamation *Kettnerus*, und andere gelehrte geschrieben haben / und wohl verdienen von dieser materie gelesen zu werden. Und ich selbst habe noch einen gar schönen Tractat de Balsamatione veterum, vom seel. Herrn *Dr. Majorn* beschrieben

Joh. 9.  
39.

De medic.  
off. l. 2. c. 25.

Psal. 45.  
v. 9.

Prov. 7.  
v. 7.

Orat. an-  
spicat. de  
botanologi-  
ca sacra  
Lond. 1667.  
habita.

De Mumis  
Egyptiacis

in MSto bey mir / der vielleicht dermahleins / mit seinen übrige  
gen operibus ans Licht kommen wird.

Ehe ich aber weiter gehe / muß ich mit wenigem noch <sup>l. 27. c. 4.</sup>  
des *Plinii* gedencken / und selbigen so viel möglich entschuldigen /  
wann er einer gegrabenen Aloe, so oberhalb Jerusalem solte  
gefunden werden / erwehnet / zugleich aber meldet / daß er  
es vom hören sagen habe. Wie leicht aber kann einer auff  
diese Art betrogen werden? Und mag wohl seyn / daß an dem  
Orte eine Art von Asphaltum sey gefunden worden / welche  
einige vor die Aloen angesehen / und den guten Plinium ver-  
leitet haben. Massen die Aloe und Asphaltum so wohl dem  
eusserlichen ansehen nach / als auch weil beyde zur balsama-  
tion gebrauchet worden / wie aus kurz vorhergehendem erhellet /  
etwas über ein kommen. Und schadet nicht / daß er saget / sie  
sey metallischer Art und werde gegraben / inmassen auch auffer  
dem sogenandten Juden-Pech / andre demselben nicht ungleiche  
schwefflichte / fette und das Feuer leicht fangende Körper / in und  
auff der erden so wohl / als in denen mooren gefunden und ge-  
graben werden nemlich das Bitumen , und Succinum ni-  
grum, dessen noch verwichenes Jahr im Bormer See / nicht  
weit von Husum ein Stück zweyer Fäuste groß gefunden /  
und von denen Bauren in stücken zerschlagen worden / davon  
ich ein Stück besitze / und zugleich mit Verdruß beklage /  
daß dieses schöne Stück / von denen unwissenden Findern so  
zernichtet worden / massen es wegen seiner Schöne wohl kan  
zur ambra nigra gerechnet werden.

Es werden aber der Aloes officinarum gemeiniglich  
dreyerley Sorten gefunden / derer ich gleichfals erweh-  
nen und zugleich anmercken muß / daß ob zwar fast alle  
Autores in der Meinung stehen / daß diese Säfte nur durch  
mehr oder wenigere Reimigkeit von einander unterschieden  
seyn /

Plin. 6. 28.

Hist. plant.  
3. 11.

Prel. bot.  
p. 46.

seyn / so daß die Succrotina, den Nahmen habend von einer Insel des Arabischen Meers Soccotara, bey denen Alten Insula Dioscoridis genennet / allwo sie bereitet wird / die beste ; die hepatica / von der Leberfarbe und einiger Gleichheit also benahmet / in der Güte die Mittlere ; und die Caballina oder Pferde Aloe, weil sie zur Roß- und Vieh-Ärzenen gebraucht wird / die schlechteste sey / ob schon alle nur von einer Pflanze herrühren / wie dann die Art und Weise wie solche bereitet und von einander unterschieden wird / J. Baubinus beschreibet / wohin den Leser will gewiesen haben. So hat mir dennoch in diesem Fall einen Zweifel erwecket der gelehrte *Botanicus Commelinus* / dieser vermeinet : daß ob zwar die einzige Aloe vulgaris C. B. oder Arabica Serotina officinarum *Morisonii*, von allen botanicis vor die rechte Pflanze / so den Aloes-Safft mittheile gehalten worden / jedeneoch / gebe die Aloe succotrina angustifolia spinosa flore purpureo *Breynii*, und daß Aloe Guineensis caballina vulgari similis, sed tota maculata, ihme einen Scrupel ; indeme der ersteren Safft an Geschmack und Geruch der Aloe succotrinæ, der letzteren aber der Caballinæ ganz gleich wären. Und beobachtet noch dieses darbey / daß die Aloe Caballina der Apotheken von dem ihr anhängendem Gestanck auf keinerley weise könne befreyet werden / welches ja wohl möglich seyn würde / wann sie von der besten nur wegen ihrer Unreinigkeit differirte. Und gewislich scheint er hierinnen einigen Beyfall zu verdienen / obwohl die Sache selbst noch mehrere Untersuchung erfordert / wie er dann selbst gar nicht zweiffelt / daß man nicht ebenfals aus vielen andern Arten der Aloe, welche einen bitteren Safft haben / eine Alogen so der gemeinen ganz gleich komme / ja von gleicher Würckung sey / bereiten könne.

Es gehören aber zu der Aloe vulgaris, so sonst auch die Griechische genennet wird/ fürnemlich noch die Aloe vulgaris, foliis angustioribus & magis glaucis *Commelini*: dann auch vorerwehnte Aloe Guineensis caballina, vulgari similis sed tota maculata. Item Aloe succotrina angustifolia spinosa, fl. purpureo *Breyn.* sonst Aloe Indiae orientalis serrata, sive, succotrina vera floribus phoeniceis. Welche der berühmte *Botanicus Dr. Hermann*, denen Americanischen ganz Unrecht zuzehlet / und dessfals von vorbemeltem *Commelino* corrigiret wird. Wie dann auch endlich diesen noch beyzufügen stehet die Aloe Zeilanica pumila, foliis variegatis. Von denen allen dann nur ist bemerckter Autor weitläufftiger zu sehen ist: Und hat der sonst artig von dieser Materie handlende *Munting*, uns derer nur vier Sorten beschrieben. Prod. 222.  
l. c. 49.  
Aloid. p. 17.  
sq.

Oberwehnte Aloen alle/ ausser der Guineensi, sind aus Asien, diese aber/ nebst noch vielen andern theils bekanten/ theils unbekanten/ kömen aus Africa, und sollen auf dem Promontorio Bonæ spei derselben so viele sein/ daß/ wann dem Bericht zu glauben/ die Holländische Schiffer dieselben über 100. Meilen wegen ihrer Grösse sehen können/ und vermeinen/ daß es Leute oder Einwohner des Landes wären/ wie bey ist-benantem *Munting* zu lesen. *Commelinus* beschreibet derer Africanischen etlich und dreißig species, unter welchen bey 17. sich befinden/ die noch von niemanden beschrieben seyn/ und bey dem Authore selbst/ meistens theils gar nett in Kupffer gestochen / können gesehen werden. l. c. p. 22.  
l. d. p. 42.  
sq.

Damit ich aber nun wieder zu der gemeinen / so genannten Griechischen Aloe und deren genauerer Untersuchung komme / so findet man dieselbe weitläufftig beschrieben/ bey obbelobtem *Muntingio*, wird sonst/ weil sie als einige *sedra* und *semperviva* auch ausser der Erde lange grünet / diesen

l. 10.

sen bergerechnet/ daher sie *sedum amarum* von *Calumella*, von denen neueren Scribenten aler *sempervivum marinum* genennet wird : wiewohl mir gar nicht unbekannt ist/ daß sie nicht allein am Meer/ sondern auch an sandichten ös den Orten wachse. Andre suchen in denen Blättern mit der *Scilla* oder Meer-Zwiebell einige Gleichheit / und referiren dannenhero die Aloen zu dieser. Doch wissen heutiges Tages die Botanici sehr wohl/ daß weder von denen Wurzeln noch Blättern/ die *plantæ* zu unterscheiden/ sondern es müsse der Unterscheid von denen Blumen insonderheit / und der Art und Weise wie sie Frucht und Saamen bringen/ genommen werden/ wovon unter andren mein Collega, Herr Dr. Schellhammer eine gelehrte Epistolam an *Rivinum* und *Rajum* vor einigen Jahren heraus gegeben hatt; und werden wir unten von der nota characteristica derer Aloen ferner zu handeln Gelegenheit haben.

l. c. p. 18.

Ich will mich anitzo so wohl in Beschreibung der Wurzell/ als Blätter nicht auffhalten/ weilien dieselben von vielen / und insonderheit von benantem *Muntingio* accurat beschrieben sein: Nur dieses annotire ich aus demselben / daß diese gemeine Aloe einen Stengel / und auch wohl mehr / wie *Comelinus* schreibet/ (und wann mir recht ist/ auch zu *Gottorff* observiret worden ist) von ohngefehr  $2\frac{1}{2}$  Fuß hoch schiesse/ eines kleinen Fingers dick/ der sich oben an der Spitze in zwey oder drey Theile oder Aeste/ einer mittelmässigen Hand lang vertheilet / auff welchen die Blumen erscheinen / die an gar kurzen Stielen niederwärts hangen/ etwas über ein Glied vom Finger lang/nicht gar eines kleinen Fingers dick/ und sich nicht weit / sondern nur ein wenig / wie etwan die Blumen der Kaiser-Kronen zu thun pflegen eröffnen ; seind am Rande mit fünf nicht gar tieffen Kerben eingeschnitten/ haben eine

eine gelbliche nicht unangenehme Farbe / aber gar keinen Geruch. Inwendig finden sich vier kleine Spitzen / wie etwan in denen Pflanzliedern / so da dunkel gelblich seyn / und in ihrem mittel ein bräunlich staminulum haben. Folget aber in Holland / und auch wohl bey uns kein Saamen. Auf dem Neuenwercke zu Gottorff sein von dieser Aloe verschiedene vorhanden / deren eine (und wohl mehr) also blühet / un einen stengel von drittelhalb Fuß hoch hatt / ist 10. Jahre alt / und ist an eben diesem Orte eine von dieser Art / so sechs Jahre nach einander geblühet hatt. Wie ich dann gar wohl glaube / daß wann sie einmahl geblühet / selbige alle Jahre einen oder mehr Stengel mache / wie solches imgleichen von denen meisten Africanischen Aloen offtenahmter *Comelinus* meldet.

*Præl. bot.*

39

Dieses wäre also die eusserliche Beschaffenheit der gemeinen Aloe, lasset uns aber auch dieselbe innerlich in etwas betrachten. Wann man die eusserste Haut der dicken Blätter / so da an dem Rand mit kleinen / nicht recht harten Stacheln versehen / in etwas abschälet / so findet man dieselben ganz voller Zähnen schleimichten Safts / dessen Geruch etwas eckelhaftes an sich hat / der Geschmack ist etwas weniges bitter. Wann ich solche Blätter quer durch / und ein klein Stück heraus schneide / und dasselbe durch ein accurates microscopium betrachte / so ist es durchsichtig / als der reineste Crystall / doch kan man sehen daß der zähe Saft / woraus das Blatt mehrentheils zu bestehen scheint / in gewissen kleinen / aus gar zarten Häutigen bestehenden / funffeckichten / theils länglichten irregulären cellulis oder utriculis und Behältnissen enthalten / welches sehr schön zu sehen ist / und nicht besser kan verglichen werden / als mit der Beschreibung der *Portulacæ*, einem ebenfalls sehr saftigem Kraut / und der davon in Kupffer gestochenen Figur, welche uns der berühmte *Malpighius* hat hinterlassen.

*Anat. Plät.*

*L.p. 1 Tab. 1.*

*Fig. 2. c. c. c.*

*l. rarior. &  
min. cogn.  
Scirp, c. 1.*

Ist also kein wunder / daß da der Edle *Fabius Columna* diese Blätter nur queer durch geschnitten / kein Saft heraus lauffen wollen : dann der Saft ist in seinen utriculis verwahret / derer Häutchen durch einen quer Schnitt nicht leicht können verletzet werden. Wann ich aber von einer Seiten zur andern / von oben nach unten zu ein Blatt durchschneide / werden die Häutchen / so die Behältnisse formieren / in grosser Menge mit verletzet / und fließet alsdann der Saft heraus. So daß mich die eigene Erfahrung nunmehr gelehret / daß es nicht so wohl von Verletzung vieler Fibern / derer ausser der Haut hier keine sein / herkomme / wie vorbenannter *Columna* meinet / massen ja die Fibern oder fäserchen eben so wohl durch einen queer durch / als einen schrad von oben nach unten / und von einer Seiten zur andern gethanen Schnitt / können verletzet werden.

Und eben diese Behältnisse des Safts verursachen auch / daß derselbe sich sehr übel ausdrücken lässet. Dann weil durch die Presse zwar der Saft von seiner Stelle gezwungen wird / die Häutchen aber / darinnen er enthalten ist / nachgeben / und sich eher außdehnen lassen als zerreißen / so gehet es schwehr daher / ehe der Saft von denenselben sich scheiden will ; doch bekompt man eine dickliche / schleimige und grünlichte Feuchtigkeit / eines Balsamischen / und dem mastix fast ähnlich kommenden Geruchs. Wann man diesen ausgepressten Saft / entweder durch gelindes Feuer / oder auch durch der Sonnen-Hitze inspissiret / so entstehet daraus ein dunkelbraunes / härliches bitteres Wesen / an Geruch und Geschmack von der Apothecker Aloe im geringsten nicht unterschieden / dessen ich ein klein Stück / welches ich selbst aus der Aloe vulgari bereitet habe / zeigen / und damit beweissen kann / daß auch bey

bey uns/ wann man die Blätter in der Menge hätte/ diese Aloe bereitet werden könne.

Diese bißdahero beschriebene gemeine Griechische oder Hispanische Aloe aber/ muß wohl unterschieden werden / von denen anjho zu Gottorff bald blühenden Americanischen/ massen unter ihnen / so wohl was derer Vater-Land anlanget / als auch in Ansehung ihrer Grösse / Beschaffenheit der Wurzell/ Blätter / Art / Zeit und Weise zu blühen/ und andern Umständen ein gar grosser Unterscheid zu finden ist. Und haben diese Americanische Aloen ihre Benennung von dem vierten und zuletzt entdecktem Theil der Welt / so da sonst auch West-Indien genennet wird. Wannenher es eine aufgemachte Sache ist/ daß erst nach Entdeckung dieser Länder bey uns die Aloe Americana sey bekant geworden/welches dann vor mehr als 200. Jahren geschehen. Und zwar meines erachtens und so viel mir wissend/ ist *Franciscus Hernandez*, der auff Befehl PHILIPPI II. Königs in Spanien/ mit unglaublicher Mühe/ und vielen auf 60000. Ducaten-lauffenden Kosten/ eine Beschreibung derer in Neu-Hispanien befindlicher Thiere und Kräuter/ aus eigener Erfahrung zusammen getragen hat / der erste Europæer gewesen / welcher von diesem Gewächs etwas geschrieben / und andern zu mehrer Untersuchung anlaß gegeben hat. Wiewollich nicht in Abrede sein will / daß *Dodonæus* und *Carolus Clusius* vielleicht die aller ersten seyn / wenigstens meines wissens / welche darvon etwas in öffentlicher Schrift heraus gegeben haben. Inmassen des *Clusii* *Historia plantarum rariorum* im Jahre 1601. zu Antwerpen heraus gekommen/ und in dieser pag. 160. die Americanische Aloe schon beschrieben ist/ und des *Hernandez* sein Werck erst 1651. im Druck erschienen. Wie dann *Joh. Terent.*

Rerum Medic. Nov. Hisp. The-saur.

Not. ad Hera Hist Terent. lib. x. p. 271

*Terent. Lynceus* von diesem *Clusio* selbstem bezeuget / daß er diese Aloen zu erst vorgestellt habe.

Munting.  
Aloid. p. 9.

Dem sey nun wie ihm wolle / so ist diese Americanische Aloe heutiges Tages ziemlich bekandt / und hin und wieder in Gärten anzutreffen. Dann weil sie sich durch viele / lange / Daumens dicke / runde / und mit Gliederweiß geordneten Knoden umgebenen Schößlingen / welche jährlich zwischen denen zarten Wurzeln aus dem starcken Stamm selbstem / und zuweilen mit solcher Gewalt hervorspringen / daß etliche über der Erden gebogen erscheinen / andre aber die kleinsten Ritzen derer Kasten darinnen sie stehen wunderlich durchbohren / und sogleich von dem Augenblicke ihrer Gebuhr / (wann es so zu nennen) mit Säse-richten / nicht gar dicken / weissen Wurzeln begabet sein / als werden diese Schößlinge jährlich im April oder Majo, im wachsen des Liechts von der Mutter abgenommen / und in erdene oder hölzerne Gefässe verpflanzet / und also dieses Gewächs in diesen Ländern häufig vermehret.

l.c.p. 270.  
1<sup>er</sup>.

Man findet aber unter denen Americanischen Aloen verschiedene Arten / derer allhier / um die Gottorffischen von denen andern wohl zu unterscheiden / nothwendig muß gedacht werden. Obbenanter *Hernandez* erzehlet derer viele Arten / die bey denen Americanern alle Meel, oder bey denen Mexicanern *Magnei* genennet werden. Von denen einige ganz nicht hieher gehören / und würde zu weit läufftig fallen alle zu beschreiben / dahero wir nur etliche berühren wollen. Die erste jagt er / hat Blätter wie die Aloe, (verstehe die gemeine) aber viel grösser und dicker / auf beyden Seiten stachlicht / welche oben in eine harte und steiffe Spitze sich endigen. Ihr Stengel ist zweymahl grösser / als der gemeinen / trägt gelbe / länglichte / oben

oben als ein Stern sich ausbreitende Blumen. Der andern Blätter haben einen gelben Randt/ kleine schwarze Stacheln / einen Stengel zweyer Ellen lang / einen Finger breit / an Farbe roth / mit einer blasblauen Blume. Die dritte ist klein / sehr stachlicht / von hoch-oder dunkelgrüner Farbe. Die vierdte nennt er Mexocotl, oder Maguei prunorum, Blaumen = Aloe, weil sie eine süsse / und zugleich eine kleine säure bey sich habende sehr angenehme Frucht / denen Pflaumen nicht ungleich / träget / welches mich doch glauben machet / daß diese Species eben nicht gar füglich hieher gehöre. Die fünffte Art hat gar schmale / nur Fingers breite Blätter / welche auf denen Seiten scharff / vorne aber an der Spitzen sehr stachlicht sein. Hat einen Arms dickē Stengel / woran oben Früchte sitzen als kleine Birn; und diese Art kan wohl auch nicht füglich hieher gezogen werden. Die sechste hat bey der Wurzel weißlichte Blätter / röthlichte Stacheln und Wurzeln. Die siebende ist die schwarze / wegen ihrer Farbe / wie wohl die Stacheln und Wurzel dunkel roth sein: Die achte endlich / oder / wie er sie im 16. Cap. zehlet / die dritte / nennet er Quamel, oder Maguei Montanum, Berg-Aloen, gibt aber darvon eine unvollkommene Figur und Beschreibung / so bloß hierinnen bestehet / daß sie eine unangenehme heftliche Farbe / zäserichte Wurzel / ansehnlichen langen und dicken Stengel habe. Und diese letztere hält *Muntingius l. c. p. 8.* für unsre Americanische Aloen.

Dieser ist genante Autor beschreibet fünff verschiedene Arten / nemlich eine kleinere Americanische Aloe, die er muthmasset diejenige zu sein / so da *Hernandez* im 19. Cap. beschreibet. *Ci. p. 274.* ne grössere gezähneten / (Serratam,) deren Stengel oben in viele kleinere Stengelchē sich theilet / (umbellifera) Von denē iglicher eine Blume eines Gliedes vom Finger lang / einē kleinen Finger dick /

und in sechs Blätterchen oben getheilet/ unter denen die drey  
*l. c. p. 13.* inwendigsten angenehm gelb/ die eussersten aber blaß gelb  
 seyn / träget. Diese Art hat im Jahr 1675. in des *Mun-*  
*tingii* Garten/ da sie drey Jahre darinn gewest ist / geblühet/  
*Hiß. mex.* und ist eben diejenige / so wir oben aus dem *Hernandez*, unter  
*c. 12. p. 270.* dem Nahmen der ersten beschrieben haben.

Ferner finden wir bey dem oft = genanten *Munting* eine  
*l. c. p. 15.* glatte Purpur=Farbe Aloen, derer Blätter oftmahls über  
 drey Fuß lang/drey oder vier Finger breit/ unten etwas schmal/  
 in der Mitten breiter/ fornem zugespitz/ und mit einer kleinen  
 Purpur=Farben Stachel versehen sein: Der Rand der Blät-  
 ter ist dünn und glatt / sonder Stacheln / als der *Hyuccæ glo-*  
*riosaæ* ihre / eusserlich grünlecht / etwas in Purpur fallend /  
 oder mit Purpur=farbenen Flecken hier und dar besprenget/  
 inwendig weißlecht. Der Stengel/ so aus dem Herzen  
 schießt / ist acht / zehen oder zwölff Fuß hoch/ welchen auff bey=  
 den Seiten kleine Blätter artig umgeben/ breitet sich oben  
 in viele Aestchen (umbellatim) aus / ihre Bluhme ist blaß  
 Purpurfarb / und funff Blätterich. Wird für die von  
*l. c. cap. 20.* *Hernandez* beschriebene *Pati* gehalten.

*p. 275.* Viertens/ finden wir eine mit gar harten/ spitzigen/ einen  
 quer Finger langen stacheln, auff beyden Seiten derer Blät-  
*p. 16.* ter/versehene Aloe, welche *Munting* Aloen *ferocem* nennet/  
 hatt aber keine vollkommene Beschreibung von dieser geben  
 können / weil sie nebst drey andern lange in der See/ darin=  
 nen sie von denen Schiffern gefunden worden gelegen/ und ver=  
 dorben ist. Er vermeinet aber/ daß es eben diejenige sey / so  
*C. 14.* davon *Hernandez* *mexcalmetl* genennet wird/ mit derer  
 Figur sie in Wahrheit sehr überein kompt.

Endlich fünffstens / welches bey dem *Munting* die erste  
 species, deren zu gefallen er seyn Aloidarium mehrentheils  
 geschrie-

geschrieben hat / ist die Aloe mucronato folio Americana major, oder eben dieselbige so iho doppelt zu Gottorff blühen wird / und von denen wir insonderheit zu handeln gesonnen sein / wann wir nur vorhero einige andre Arten von der Aloe Americana, die der Amsterdamsche *Botanicus Commelinus* uns beschreibet / noch mit wenigem werden besehen haben. Dieser nun erzehlet / ausser den ist genannten / und der Aloe Americana minore des *Muntingii*, noch sieben verschiedene Species, (mit denen Africanischen hat er zusammen 44. unterschiedene Sorten / von denen zwölff in dem horto medico geblühet haben:) nemlich Aloen Americanam ex Vera Cruce, foliis latioribus & glaucis, oder foliis cæsiis latioribus, welche mit der minore des *Muntings* nicht muß confundiret werden. Dann Aloen Americanam ex Vera Cruce, foliis angustioribus minus glaucis, oder foliis viridioribus & angustioribus. Ferner Aloen Americanam viridi, rigidissimo & foetido folio, oder tuberosam foetidam majorem. Aloen Americanam tuberosam minorem spinosam. Aloen Americanam soboliferam. Aloen Americanam juccæ foliis arborecentem, und endlich Aloen Americanam Draconis folio serrato. Von denen allen der Author selbst kan nachgesehen werden. Nur will ich die drey Arten welche er in Kupffer stechen lassen / wegen ihrer Seltenheit hier ein wenig beschreiben.

*Præl. bot.*  
p 41.

*Par. Bat.*  
*prodr.* 305.

Unter diesen nun ist die erste Aloe Americana arbore-scens juccæ foliis, welche einen rauhen funckelhafften Stamm bey anderthalb Fuß Dick aus der Erden empor schieffet; Dasjenige Theil / so in der Erden verborgen liegt / schieffet viele auswendig rotthe / inwendig weisse Zäserlein von sich / derer etliche eines Daumens dick sein. Die Blätter so da oben am Stamm wachsen sind unten schmal / mitten zwey Daumen

*Commel.*  
*præl. bot. p.*  
64. *Fig.* 14.

dicke, und fornem scharff zugespizet / ihre Länge ist über zwey Fuß ; die ganze Pflanze aber ist Mannes lang / hat aber in diesem Garten noch nicht geblühet.

l. c. p. 65.  
f. 15.

Die andere nennet er Aloen Americanam polygonam, viel eckicht / oder viel Knöpficht / vielleicht / weil ihre Wurzel mit vielen / Knoten weiß gesetzten Knöpflein / so da in kleine Zäferchen sich endigen begabet ist : welche derivation ja besser sich hören läßt / als wann man dieses Gewächs polygonam, von Vielheit der Schößlinge und ihrer Fruchtbarkeit also nennen wolte. Und hält viel-belobter Author diese vor die oben beschriebene Aloen minorem des Muntings. Ihre dicke Blätter umfassen sich / haben in der Länge anderthalb / bis höchstens zwey Fuß / am Anfang sein sie schmal / mitten sechs bis acht Finger breit / und endigen sich in einen scharffen Stachel. Es hat dieses Gewächs den 14. Octobris 1702. angefangen seine mittel Blätter auszubreiten / aus derer Mitten ein Stengel auffgeschossen / über zehen Fuß lang / welchen zwey Zolle weit von einander stehende kleine Blätter zierten. Von diesen kleinen Blättern wuchsen zwanzig Äste hervor / von denen die eilff obersten zwey oder drey Zoll lang / in viel andere kleineren sich theilten / derer iglicher eine / doch nach Art des Gewächses kleine / ein blätterichte / (monopetalum) und in sechs falten geschnittene gelblicht grüne Blume / und in derselben sechs stamina mit queer überliegenden gelben Spitzen zeigte. Die übrigen neun untere Äste / trugen an statt der Blumen häufige Schößlinge / und welches zu verwundern / die obersten eilff / brachten nach denen Blumen mehr Schößlinge / als sie vorher Blumen gehabt hatten.

l. c. p. 67.  
f. 16.

Die dritte nennet Commelinus Aloen Americanam draconis folio serratam, hat eine dicke / grosse knollichte Wurzel / die Pflanze an sich ist über drey Fuß hoch / welche aus zwey Fuß

Fuß

Fuß hohen/ in die runde gesehen und aufrechten Blättern be-  
 steht. Ihre Breite ist kaum ein Zoll / sind an denen Ranten  
 mit Spitzen gleich einer Säge versehen / und endigen sich in  
 eine scharffe Spitze. Diese hat der Author aus dem Saamen  
 erzeugt/ ist aber/ wie er erinnert / mit dem *Dracone Clusii*,  
 dessen Blätter länger/ nicht säge weiß/ und zugespitz sein/ nicht  
 zu confundiren/ wiewohl auch dieser zu denen Bäumen ge-  
 höret/ dahin doch die Aloe ganz nicht kan gebracht werden/das  
 ich also nicht sehe / wie unter diesen beyden einige Vergleichung  
 könne gemacht werden. Viel eher wolte ich glauben/ daß die  
 Tacori Blätter / derer obbenanter *Clusius* gedenccket/ nicht wis-  
 send ob sie von einem Kraut oder Baum wären/ hieher gehörten.  
 Sie sind sagt er/ zweyer Füsse lang/ einen Daumen breit / wer-  
 den von denen Wilden in Wasser eingeweicht / zerstoßen und  
 ihre Zässerchen an statt Flachs oder Seiden gebrauchet / auch  
 Seiler oder Stricke daraus gemacht.

*Rarior.  
 plant. hi-  
 stor. p. 1.*

*Exot. l. 2. c.  
 c. 21.*

Nach dem wir nun verschiedene Arten von Americani-  
 schen Aloen betrachtet haben / welches hoffentlich dem geneig-  
 ten Leeser nicht unangenehm sein wird / zumahlen da die Au-  
 thores, welche dieselben beschrieben / nicht in aller Hände sein/  
 so kommen wir nun auch zu derjenigen Aloe insonderheit /  
 um derer willen fürnehmlich gegenwärtiges Werk angefan-  
 gen ist. Selbige wird zum Unterschied derer andern insgemein  
 genennet/ Aloe mucronato folio, sive spinosa Americana,  
 oder Aloe Americana muricata, wie sie *J. Bauhinus* nen-  
 net/ und fürzlich beschreibet: Daß ihre Blätter zwey Ellen-  
 lang/ nach inwendig gebogen/ auffwärts gekrümmet / und sehr  
 dick sein / welche sich in einen langen sehr spitzen / steiffen und  
 geraden Stachel endigen/ und auff beyden Seiten ebenfalls  
 mit steiffen doch kurzen Stacheln versehen sein.

*Hist. Plant.  
 T. 3. p. 701.*

Damit aber dieser Pflanze beschaffenheit desto deutl. werde  
 möge /

*Alunting.*  
l. c. p. 4.

ge / wird nöthig sein dieselbe nach deren Theilen absonderlich zu betrachten / fangen deswegen billich von der Wurzel an. Diese ist derer Pflanzen Mund- und Magen; sie empfängt aus der Erden den Nahrungs-Safft / bereitet denselben in sich / daß er dem Gewächs zur Nahrung dienen könne / und daß durch dieselbe dieser sein nutriment empfangen / muß dannenhero einige proportion mit der ganzen Pflanze haben. Und dieses sehen wir an unsrer Aloe, dann weil das Gewächs nach Unterscheid des Alters / sehr groß ist / so hat es auch eine sehr grosse / öftters baums-dicke Wurzel / welche mit einer Holz harten / dunkelen / schwarzhaften Rinde umgeben / und inwendig ein Holzhartiges weißlechtes Weesen in sich hält. Ist oft zweyer Ellen im Umfang dick / und gibt unzählbare zarte / runde / Faserhafte / erst weisse / nachgehends eckichte / und mit einer rothen Haut umgebene Aderchens oder Faserchens von sich / die Anfangs / wann sie zerkaüt werden nicht unangenehm / und denen Erbsen fast gleich schmecken / nachgehends aber die Zung und den Gaumen etwas beissen. Und weil die Wurzel an sich so Holzhartig ist / glaube ich hierinnen so viel mehr dem Hoch-Fürstl. Sottorffischen Lust-Gärtner / welcher versichert / daß sie ganz trucken und fast hornhaftig sey / doch ist zu schliessen / daß auch in diesen holzigten fibris, vieler Safft stecke / weilen aus dieser Wurzell ein so grosser ansehnlicher Stamm hervor schieffet / und stunde wohl zu untersuchen ob die Wurzell zu andrer Zeit / wann die Pflanze nicht blühen will / safftiger sey / oder nicht?

Anlangend die Blätter / so sind dieselbigen an diesem Gewächs nicht weniger ansehnlich. Die Länge derselben ist / wann sie zu ihrem vollkommenen Wachsthum gelanget / sechs bis acht Fuß / die dicke unten oft einen ganzen Fuß / welche sich immer näher nach der Spitze zu verringert / oben  
etwas

etwas umgebogen/ unten einen Fuß und wohl mehr/ breit/ in der mitten am breitesten/ oben in einen Gliedes langen Stachel sich endigend. Einige derer Blätter umbfassen sich/ und zeigen in der Mitten der Pflanzten gleichsam ein über sich stehendes Horn/ breiten sich aber nach und nach aus/ und gehen von denen andern ab/ und hinterlassen als dann auff denen zurückbleibenden einige eingedruckte vestigia; am Rande sein die Blätter uneben/ haben viele braun-rothe / theils ober/ mehrentheils aber unterwärts sehende stachlichte Hacken/ die da nach Grösse der Blätter einen Zoll und mehr von einander stehen. Auswendig sein die Blätter blaßgrün/ inwendig weiß/ bestehend aus vielen tausenden theils der Länge nach/ theils von einer Seiten zur andren/ theils von oben nach unten schrad von einer Seiten zur andren sich aussträckenten fibris oder Adern/ unter welchen die obliquæ sehr starck als ein grober zwirns Faden/ die longitudinales, welche sich oben in dem grossen Stachel terminiren etwas dünner/ die transversales aber am dünnesten als ein Faden vom Gewebe einer Spinne/ erscheinen: welches alles man am füglichsten sehen kan/ so man ein Blatt der Länge nach geschicklich entzwey reisset/ und hängt so dann an der obersten spizigen Stachel eine grosse Menge dieser fibrarum fest.

Ob nun wohl die innerliche Beschaffenheit dieser Blätter/ mehrentheils aus solchen Adern zu bestehen scheint/ auch dem äusserlichen Ansehen nach wenig Safft in denenselbigen vorhanden/ massen sie auch Anfangs auff der Zunge ganz ungeschmack seyn: nichts desto weniger/ wann man sie von oben nach unten zu/ schrad über nach der andern Seiten/ durch schneidet und alsdann kostet/ scheinen sie zwar anfänglich ebenfalls etwas ungeschmack/ gleich aber empfindet man eine brennende Schärffe auff der Zungen/ die nicht leicht weg zu bringen

gen ist. Läßt man aber die also zerschnittene Blätter etwas liegen / so quillet aus denen verletzten fibris einige Feuchtigkeit heraus / welche / ob sie zwar anfangs einiger massen süßlich zu sein scheint / doch in dem Augenblick empfindlich brennet.

Wann ich ein Stück von diesem Blat quer durch schneide / und dasselbe durch ein Microscopium betrachte / zeigt es einen gar schönen Context vieler in einander sehr artig gewundenen Fibrarum, welche in denen von ihnen formirten kleinen Räumchens eine durchsichtige Feuchtigkeit enthalten. Dieses zeigte sich noch viel schöner / wann man ein Blat nach der Länge durch schnitten / gegen den Tag betrachte; und präsentirten sich alsdann die fibræ nebst ihren Zwischen-Räumen / so voller Safftes waren nicht anders / als wann man durch eines nicht allzudicht bewachsenen Baums-Blätter / den heitern Himmel anschauet. Oder ohngefahr als die Figur von einem Blat der Indianischen Feigen / (Opuntia) welche von *Malpighio* gar artig entworffen ist.

Anat. Plac.  
I. Tab. 20.  
Fig. 103.

Um nun zu erfahren ob / und wie viel Saffts diese Blätter in sich hätten / habe ich eines zerschnitten / gestossen und den Safft heraus pressen lassen und befunden / daß diese mehr Feuchtigkeit gebe / als die gemeine Griechische Aloe thut / ob schon dieser ihre Blätter viel saftiger zu sein scheinen. Und läßt sich dieser Safft rein heraus pressen ; riechet sehr eckelhaft / schmecket anfänglich fast nichts / nachgehends aber ist eine kleine Schärffe zu vermercken. Diesen ausgepreßten Safft habe ich inspissiren lassen / und daraus bekommen eine dem gelben wachs nicht sehr ungleiche Materie, welche in der Kälte erhärtet / in der Wärme aber erweicht / und wie wachs anklebet / hat aber am Geruch keine Gleichheit mit der Apotheker Aloe, der Geschmack aber kombt dieser etwas bey / und stünde zu probieren ob sie nicht auch purgiere. Überdem /

dem / habe ich ein trockenes / hartes / erdichtetes Wesen darvon erhalten / so auf der Zungen zwar ungeschmack / doch etwas zusammen ziehendt befunde.

Aber genung von denen Blättern / auff denen / wann das Gewächs ziemlich alt ist / ein Kerl süglich stehen kann / und wann sie sich alle ausgebreitet haben so schiesset aus der Mit- ten ein starcker ansehnlicher Stengel empor / und schicket sich die Aloe zur Blüthe. Man hatt gemeinet / daß dieses Ge- wächs hier bey uns nur alle hundert Jahre blühe / es hat aber die Erfahrung ein anders gelehret. Dann diese bezeuget / wie die Aloe im 60. 50. 40. 30. und auch wohl im 20ten Jahre geblühet habe / wie unter andern die vor 37. Jahre zu Gottorff sich zur Blüthe anschickende / imgleichen die Meißnische zu Chora , dann die Zeitzische / Leipzигische / und endlich die itzigen Got- torffischen genugsam beweisen. Und ist im geringsten kein Zweiffel / daß nicht durch Kunst diesem Gewächs solte kön- nen geholffen werden: Dann weil die itzige Gottorffische klei- nere / ob sie schon nur 20. Jahr alt ist / dennoch sonder einigen Trieb / einen Stengel zu schiessen angefangen hat / was wird nicht die Kunst darbey ausrichten können? Dieses stünde nun / meinem wenigen Bedüncken nach / auff folgende Art zu ver- suchen: Man müste unter der Erden ein Gewölbe bauen / dasselbige nach seiner Grösse mit verschiedenen Oefen versehen / und oben auff dasselbige nach erfordrender Höhe / wohl zugerich- tete trockene Erde setzen / unten aber durch das Gewölbe eini- ge Röhren leiten / damit die Hitze durch das Erdreich drin- gen und die Winter- Kälte also nicht schaden könne. In die- se Erde nun / kan man nebst andren außländischen Gewächsen auch die Americanische Aloe versehen / und im heissen Sommer entweder so stehen lassen / oder aber ein von Fenstern gemach- tes Treib- Haus / so nach Norden zu verdeckt ist / darüber setzen /  
und

und dadurch den Wachsthum befördern: oder aber / weilen offtmahls die Gewächse in denen Treibhäusern gar zu bedumpfig stehen / könnte aus genauerer Betrachtung des Brenn-Spiegels Archimedis, ein photocaminum, oder Catoptrischer Schauplatz / zu Fortbringung und Frühzeitigung frembder Gewächse und Früchte / in specie aber zu Beförderung der Blütze von der Aloe, in grosser Herren Garten gar leicht angegeben und verfertiget werden; wie dann hiervon mein seel. Schwieger-Vatter / Herr Dr. Major ein gar artiges modell entworffen / und dießfals mit einem Jesuiten und berühmten Mathematico, *Theodoro Moreto*, conferiret, auch darzu zu gelangen in einem bey mir befindlichen MSCto. gar schöne Anleitung gegeben hat: Darvon vielleicht zu gelegner Zeit ein mehreres.

Und weil diese Americanische Aloe im geringsten keine Kälte kan vertragen / so müste man gegen den Herbst ein Hauß darüber setzen / das sich im Frühling leichtlich hinweg nehmen liesse / wie solches verständige Gärtner schon anzugeben wissen / und von *Henrich Hesse* artig beschrieben wird. Oder / wo dieser Vorschlag etwa zu kostbahr fallen sollte / stunde zu versuchen / ob nicht auff andere Wege die Blütze zu befördern wäre / worzu dann eben dieser *Hesse* artige Anweisung thut. Man hat befunden / sagt er / und hat mir sonderlich der weit-berühmte Gärtner zu Gottorff in Hollstein / *Johann Claudius*, dem ich damahlen vor einen Gärtner-Gesellen gedienet / Discours-Weise von der Aloe angezeigt / auch solches selber / wann es nöthig gewesen gepracticiret, nemlich dasset allemahl im Maj oder Junio, im alten Liecht / die untersten Blätter am Stam / so viel überflüssig gewesen / glatt abgenommen / und auff die Stätte Kreide gestreuet / hernach mit bannwachs bekleibet / und dabey angezeigt / auff solche Weise

Garten-  
Lust p. 35.

l. c. p. 41.

se könnte man eine Aloen wohl 20. Jahr eher zur blüthe bringen / weil sonst die Kräfte sich in die grosse überflüssige Blätter zögen/ wenn aber solche weg/ alsdann mussten sich die Kräfte in den Stamm begeben / und wurde dadurch kräftiger zu treiben.

Dieses nun läst sich auch wohl hören/insonderheit wann noch darzu kömpt/ daß man dem Gewächse durch eine vorn im Kasten gemachte Thüre / die übrigen Wurheln ohne Rührung oder Aufnehmung des Stammes oft benimmt / und frische behörige Erde giebet/ wie nur istgemeldter sehr geschickte Gärtner anzeigt/ und ich auch von dem itzigen Hoch-Fürstl. Gärtner geschehen zu seyn observiret habe. Und kann so wohl die Abschneidung der Blätter/ als auch der übrigen Wurheln die Blüthe der Pflanze mercklich befördern/ wann sie insonderheit stets in der Erde stehen bleibet/ und da sie auff einem eingehitzten Gewölbe stehet/ ist ja desto weniger zu besorgen/ daß an diesen Orten / allwo sonst das Erdreich von Natur von unten auff kalt und feucht ist/ solches ihr einigen Schaden solte zufügen können: inmassen wir auch an angezogenem Ort dagegen ein remede finden / welches doch mit meinem Vorschlage nicht zu vergleichen.

p. 42.

Wann dann dieses Gewächs den Stengell erst zu treiben anfängt/ welches in Teutschland im Majo oder Junio zu geschehen pfeget / ist observiret worden/ daß eine ziemliche Zeit vorher keine Blätter mehr hervor treiben/ die alten aber sich umlegen/ und in der Mitten eine ledige Höhle lassen / so daß Mänting sich befürchtet gehabt / es möchte der sich darinnen sammlende Regen/ eine Fäulnuß verursachen. Es steigt aber aus diesem Herzen ein Stengel empor/ und zwar nach vieler Bericht / mit einem Knall) wie etwan der von dem Nierenbergio beschriebene knallende Baum. Welcher Knall dann mit

Aloid. p. 5.

l. 15. h. n.  
c. 10.

E

einem

Borell, obs.  
p. 4.

einem Erdbeben vergesellschaftet sein soll. Allein ich glaube / daß diejenigen die dieses berichten/ aus einer Mücke einen Elefanten/ und aus dem Knall einer Schlüssel-Büchse einen Canon-Schuß machen: und gewißlich/es gehet mit denenjenigen Dingen/so da selten gesehen werden also zu/und wird insgemein mehr darzu gesetzt / als in der That ist/welches ja zu vielem Irrthum anlaß giebet. Zwar berichtet mich der Hoch-Fürstl. Gottorffische Lust-Gärtner/ Herr Bernhard Kempe, deme ich als einem sehr geschickten/und insonderheit derer ausländischen Gewächse sehr kündigem fleissigen Aufseher gar wohl glauben beyzumessen kann/ daß / wann der Stamm zu treiben anfänget/ einiges gelindes Krachen darbey gemercket werde/ welches daher rühret/ daß der starcke hervorschießende Stamm / die gar dicken Blätter mehr auseinander treibe und umbeye / von denen etliche in etwas auffbarsten/und dieses Sethön oder Krachen verursachen/ welches sondern Zweiffell zu der Fabell Anlaß hat gegeben. Und weilien der Safft so sehr starck in den Stengel dringet / daß/ bey etwas rauhem und kaltem Wetter/ dadurch sein Fortgang etwas gehemmet wird/ der Stamm zittert und bebet/ wie Monsieur Kempe berichtet/ was Wunder dann / wann hieraus ein Erdbeben ist gemacht worden?

l. c. p. 2.

O. Dapper  
Amer. p. 49.

Ferner/ so wird die Zeit/ darinnen der Stengel zu seiner vollkommenen Höhe gelanget/ von einigen auch zu sehr eingeschränckt: Borellus nennet nur vier oder fünf Tage/ in denen er auff 30. palmos, oder auff 10. Fuß in die Höhe steige / und als eines Mannes Hüfte dick werde/ auch zugleich Blüthen trage. Allein auch hierinnen irret er sehr: dann ob wohl auf Hispaniola in West-Indien das Zucker-Rohr in 15. Tagen so dick als ein Arm schießet/ und das abgeschnittene Gras selbst auff denen Bergen/in vier Tagen länger als der längste Weizen wieder hervorkommt; ob auch wohl, die Aloe ihren Stengel

gell in gar kurzer Zeit/ zurechnen nach dessen dicke und Höhe/  
wunderbahrlich zur Vollkommenheit bringt/ so ist doch diese  
Zeit zu kurz/ und irret dieser Autor auch hierinnen/ hätte al-  
so nicht nöthig gehabt/den von dem gelehrten Peirescio an Cla-  
sum communicirten Brieff des Fontani, in welchem 45. Ta-  
ge genennet werden/ worinnen die Avenionische Aloe zu ihrer  
Vollkommenheit gediehen ist / zu corrigiren, -und an statt  
45. vier bis fünf Tage zu setzen. Dann die Erfahrung be- Borell. obs.  
zeuget/ daß bis zur volligen Aufschießung des Stengels et- p. 4.  
liche Monathe insgemein ablauffen: Zu Rom im Farnesi- Aldin hort.  
schen Garten seind drey Monath hingegangen; In Thürin- Farn. c. 14.  
gen zu Schleben 18. Wochen / zu Chora in Meissen vom 16. Eph. Nat.  
May bis zum 14. Augusti, ehe der Stengel vollkommen ges Cur. Dec. 1.  
worden ist: wie dann in Ansehung der Zeit einiger Unterscheid Ann. 1. p.  
bemerket wird. 212. 218.

Insgemein schießt diese Aloe nur einen Stengel / doch  
hat man exempel, daß sie auff einmahl mehrere herfür ge-  
bracht habe / und ist insonderheit merckwürdig die Aloe Ame-  
ricana major folio mucronato, derer Historie Munting be- Aloid. p. 3.  
schreibet: Im Jahr 1674. hat bey ihm zu Gröningen eine 19.  
Aloe geblühet/ von 38. Jahren/die ihm Anno 1646. von dem  
Durchl. Fürsten von Schlesswig-Hollstein/Herzog  
Wilhelm Friedrich (wie er ihn nennet/wird aber wohl der  
Gottseel. Herzog Friedrich Glorwürdigsten An-  
denckens/ des ihigen Durchl. Herrn Administratoris  
Groß Herr Batter / hierunter gemeinet sein) aus sonder-  
lichen Hoch-Fürstl. Gnaden / aus dem Gottorffischen  
Garten ist verehret worden/und in Ansehung ihres Ursprungs/  
wohl unter die Gottorffischen blühenden Aloen kan gezehlet  
werden. Diese nun hat den vierten August Monats auff  
einmahl

einmahl drey Stengel wunderbahrer Weiße getrieben/ von denen zwey innerhalb ein paar Monaten acht / der dritte aber nur fünf Fuß hoch gestiegen. Den folgenden dritten September aber / sein gleichsam mit Ungestümm/ zwischen denen/ die Mitte des Gewächses berührenden Blättern/ mit grosser Verwunderung noch drey andere Stengel herfür getretten/ welche wegen der Winter-Kälte gar langsam auffgestiegen/ und erst zu Ende des Februarii und Martii folgenden Jahres zu ihrer rechten/ acht Fuß hohen Grösse haben gelangen können : So daß dieses Gewächs wieder Gewohnheit / mit sechs Stengeln auf einmahl gepranget hat / darvon die eigentliche Abbildung bey dem Autore selbst zu sehen ist. Wiewohl von diesem so schönen Wunder der Natur/ nur eine einzige Blume den 28. Jan. 1675. zur Vollkommenheit gelanget / die übrigen aber sind/ ehe sie sich völlig geöffnet / alle abgefallen.

Nechst dieser ist auch merckwürdig diejenige Americanische Aloe, so da in dem Hoch-Fürstl. Garten zu Zeit/ im Jahr 1687. da sie noch nicht 30. Jahre vollkommen alt gewesen/ verwunderlich geblühet hat; wie darvon ein Brieff von Dr. Zapfio, Fürstl. Leib-Medico mehrerern Bericht ertheilet. Es hat nemlich dieses Gewächs im Junio drey ziemlich hohe Stengel zu gleich herfür gebracht / derer keiner/ wie sonst zu geschehen pfleget/ aus dem Herzen / sondern alle von der Seiten heraus geschossen. Der mittelste darvon ist zwölf Fuß hoch gewesen / der grösste von denen eussersten dreyzehn Fuß und zwey Zoll/ und der kleinere eilff Fuß neun Zoll. Die beyden grössten haben iglicher mit 24/ der kleinere aber mit 22. Ästen und 3921. gelb grünen Blumen gepranget/ welche erst im September sich haben sehen lassen / wiewohl durch Einheilung alle Blumen nach gerade aufgebrochen sind.

Wie

*Act. Erud.  
Lips. Ann.  
1688. p. 121.*

Wie darvon die Beschreibung mit mehrerem an vorbenanntem Ort zu lesen ist.

Das nun sothane vielheit der Stengel diesen obigen beyden Gewächsen natürlich/und selbige allemahl dergleichen treiben solten / kan ich mir eben nicht einbilden: wiewohl des *Muntings* seine fruchtbahre Aloe noch zwey auf einander folgende Jahre / und zwar das erste sieben/das andre aber fünf fürhere und dünnere Stengel/ und also in drey Jahren achtzehnen herfür gebracht hat. Dann dieses ist ein Ausschweiff der spielenden Natur / und darvon keine Regel oder Gewißheit zu nehmen. Vielmehr wissen wir / daß diese Pflanze mehrentheils nur einen / auf 20. bis 30 Fuß empor steigenden grünen Stengel treibe / welcher unten im Umkreis oftmahls bis drey Fuß hält / nach oben zu aber allgemählich dünner wird / und in viele Zwanzig bis 40. Aeste sich ausbreitet; diese Aeste nun stehen in Zierlicher und ordentlicher distanz von einander ab / die untersten sind die längsten und verringeren sich nach oben an der Länge gar merklich; am Stengel beugen sie sich gar artig unterwärts/und heben sich mit ihren Enden wieder in die höhe / und tragen gleichsam mit auffgerichteten Händen ihre schöne Blumen/ so da als in die höhe gerichtete Finger von einander stehen. So daß nichts schöner zu sehen oder zu erdencken ist. Doch muß ich dieses noch von dem Stengel nicht vergessen / wie derselbe unten an seinem Anfang/bis auf etliche Fuß hoch mit kleinen Blättern umgeben / die sich immer nachdem der Stengel höher treibet / umlegen. Imgleichen findet man an demselben etwa einen Fuß weit von einander/bis oben zu stehende/ und ihn umfangende kleine dreyeckichte Blätter / die doch endlich von der Hitze gelb werden/ ja ganz verdorren.

Die Knospen machen/ ehe sie sich ausbreiten und der  
E 3
blütze

l. c.

l. c.

Blütze nahe kommen eine Hülse oder Bälglein (folliculum) denen weissen Lilien ehe sie ausbrechen nicht gar ungleich / und wann sie sich öffnen / zeigen sie die Blumen / derer ein jeglicher Ast von etlich und dreißig / bis vierhundert trägt / einer mehr als der andere / welches ein herrliches ansehen giebet / und von niemanden jemahls besser und schöner in Kupffer fürgestellt worden ist / als von *D. Zapfio*, indeme er einen einzigen Zweige in natürlicher Grösse abbilden lassen / wie in denen Leipziger Actis Euditorum kan nachgeschlagen werden.

Anlangend die Blühme / so zweiffle ich / ob ich sie eine Frucht / oder Blühme soll heissen ? Oder ob sie nicht vielmehr einer Frucht / worauff die Blume zugleich oben mit sitzt zu vergleichen sey ? Wie etwan an einem Granat-Äpfel / und andern Früchten ( in summo umbilicatis , floribus intra fructus occultatis ) zu ersehen ist. Doch sollte ich meinen / daß ob schon die Frucht zugleich mit der Blühme sich zeige / und diese auf jener sitze / und beyde zusammen ein Corpus formiren / dennoch / weil sie sich oben in rechte Blätter oder vielmehr tieffe Einschnitte theilet / auch in der Mitten ihre emporstehende Spitzen ( stamina , ) und auf denenselben quer überliegende gelblichte Spitzen ( antheras , ) wie viele andre Blumen haben / man sie mit allem Recht denen Blumen beygesellen könne. Und zwar was die notam caracteristicam betrifft / gehören alle Pflanzen / die unter dem Nahmen derer Aloen bekandt sein / zu denen mit einblättrichten ( monopetalæ vocantur , ) und in sechs / bisweilen nur fünf tieffe Einschnitte getheilte Blumen versehenen Kräutern / oder Pflanzen / derer Samen- Behältniß in drey Kammern abgesondert ( tricapsulares ) und in denenselben viele gar kleine / dünne / weisse / halbrunde Saamen enthalten sein. Und kombt bey einigen wie bey unsrer Americanischen Aloe, die Frucht mit dem Saamen

men zugleich herfür / bey etlichen Arten aber folget derselbe erst wann die Bluhme abgefallen und vergangen ist.

Wollen wir die Frucht / mit auffstehender Bluhme etwas genauer betrachten / so finden wir daß sie auf einem ungefehr einen Zoll langen Stengel sitze / an Länge zusammen fast drey Zoll lang. Die Frucht allein ist vielmehr dreyeckicht / als rund wie eine Walze ( cylindraceus , ) bis an die Bluhme anderthalb Zoll lang / hat anderthalb Zoll im Umfang / und mittenein' obbeschriebenen kleinen Samen / welcher in sechs Reigen vertheilet ist. Die Bluhme an sich / ist ebenfals bis an die äußerste Spitze anderthalb Zoll lang / das Blatt woraus sie bestehet / ist erst von unten bis einen halben Zoll in die Höhe / und hernach / wo es sich in sechs Theile theilet bis an die Spitzen einen Zoll lang. Diese Spitzen thun sich nicht ganz von einander / sein dicke und safftig / wie die Bluhme derer Tuberosen oder Orangen. Unten bey dem Anfang eines iglichen derer sechs Theile / oder Blätter / steigt aus denenselben eine gelblichte Spitze / von anderthalb Zoll lang / und also über die Bluhme empor / oben an hängt quer über eine gelbe Spitze / ( anthera. )  $\frac{3}{4}$ . Zoll lang / welche / wann sie getrocknet ist / ein Sulphur vegetabile, wie es genennet wird / giebet / der da Ruhe machet / und im Stein und der Schwerens Noth / wie anderer Blumen so genandter / doch nicht brennender Schwefel / dienlich sein kan. Von diesem gelben Pulver statuiren einige neuere Botanici, daß es derer Pflanzen semen masculinum sey / so da zur Fruchtbarkeit des in denen Pflanzen enthaltenen seminis foeminei nothwendig erfordert werde / darvon zu anderer Zeit ein mehrers. Mitten aus der Bluhme erhebet sich ein drittehalb Zoll lange Spitze / die oben mit einem dreyeckichten , in 6. kleine Blätterchen getheiltem Knöpf-

Knopfflein gezieret ist. D. Zapfius gedencket eines / als gelinden Thaues aus denen Blumen trieffenden Wassers / demjenigen an Geschmack nicht ungleich / daß in denen Käyser-Cronen gefunden wird. Doch läst sich dieses Wasser nicht verwahren / sondern wird in einer Nacht stinckendt : und ob es schon destillirt wird / verdirbet es doch. Dieses Wasser hat bey einem starcken gesunden Mann / der dessen zwey Löffel voll genommen hat / einen Eckel / und zwey vomitus verursacht. Die ganze Bluhme nebst der Frucht ist an Farbe gelb-oder blaß-grün / (pallido virentem nennet sie Münting) hat keinen / oder doch nur wenigen Geruch ; stehen gar lange in der Blütthe / ehe sie auff dem Stengel vertrucknen und abfallen.

Was den Saamen betrifft / so ist dessen Beschaffenheit aus obigem zur gnüge zu ersehen / und zu verwundern daß ein so grosses Gewächs einen fast als Moen = Körner kleineren Samen trage ; stehet aber dahin / ob er bey uns so zeitig werde / daß aus demselben die Aloe könne erzeugt werden ? welches die Erfahrung lehren muß. Es ist aber eben nicht allemahl nöthig daß diese Aloe, wann sie einmahl verblühet hat / nothwendig müsse verdorren und aufgehen / indeme sie durch Verlust so häufigen Safftes ganz ausgesogen ist : Sonderu vielmehr glaube ich / daß / da diejenige Americanische Aloe des Müntings, deren oben gedacht ist / ohnerachtet sie in drey Jahren 18. ziemlich hohe und dicke Stengel geschossen / und nichts desto weniger nicht verdorret / sondern grün und schön geblieben ist / auch die andern so nur einen Stengel treiben / erhalten werden können. Wie ich mich dann erinnere / daß mir vor ohngefähr zwölf Jahren / auf dem Hoch-Fürstl. Neuen-Werck zu Gottorff diejenige Aloe, so Anno 1668 geblühet haben sollte / noch ist gezeigt worden.

Und

Und dieses wäre also die Beschreibung der Americani-  
 schen Aloe insgemein/wie ich dieselbe durch eigene Untersu-  
 chung / und Nachschlagung bewehrter Authorum gefunden  
 habe / worinnen mir dann etliche auffgetrucknete / und viele  
 Jahre verwahrte Blumen von derselben / die mein Col-  
 lega Hr. D. Schellhammer mir geneigt communiciret  
 hat / und insonderheit / die von dem Hoch-Fürstl- Gortorfschen  
 berühmten Medico, Hrn. D. Crusen schon Jahr und Tag in  
 einem balsamischen liquore sehr wohl conservirte frische  
 Blume / sehr gute und sichere Nachricht gegeben haben : dafür  
 ihnen beyderseits hiemit schuldigen danck sage / und bey aller  
 Gelegenheit mich zu gleich willigen Diensten erbieth. Und  
 solte nun wohl allhier von dem gebrauch dieser Aloe auch  
 etwas mit beygefüget werden. Allein / weil von der innerli-  
 chen Würckung derselben im menschlichen Leibe uns durch ei-  
 gne Erfahrung nichts bekant ist / so lassen wir es bey dem be-  
 wenden / was der Autor des hier angehenckten Tractats aus  
 anderen erzehlet. Biewohl ich aus der Schärffe / und dem ef-  
 fect, den daß aus denen Blumen trieffende Wasser / dessen  
 kurz vorher Erwähnung geschehen / gethan hat / nicht unbil-  
 lich schliesse / daß der Saft dieser Aloe purgiere / und dannen-  
 hero / wann die Anthores schreiben / daß aus ihrer Wurzel  
 Wein / Eßig / Syrup / etc. gemacht werde / so verstehe ich eine  
 andere Speciem von der Aloe / wie dann in Wahrheit diejeni-  
 ge / deren Hernandez dieses alles zuleget / von unsrer Aloe  
 mercklich unterschieden ist. Den Oeconomischen gebrauch / in-  
 sonderheit daß schönes / dem Nessel-Tuch zu vergleichendes  
 Linnen / Seiler / Schuhe / Gürtel / Netze / und dergleichen viel  
 andere / dem Menschen nöthige Dinge von dieser Pflanze ge-  
 macht werde / kan der begierige Leser bey obbemeldtem  
 Hernandez, Clusio, Marggravio und anderen mit mehrerem  
 lesen ; wie ich dann auch ihre Erzieh- und Wartung hier zu wie-

Hist. Mex.  
p. 270.

berholen nicht gesonnen bin. Wer darvon einige Nachricht verlanget / findet dieselbe in verschiedenen Garten-Büchern / insonderheit bey dem *Elsholtz*, doch nirgends besser / als bey dem von uns offft angezogenen *Münting*.

l. 2. c. 3.  
Aloid. p. 9.

Zum Beschluß wollen wir von denen beyden zu *Sottorff* aufgeschossenen Americanischen Aloen, deren Blütthe alle Tage vermuthet wird / dasjenige / so bis dahero observiret werden können / kühlich melden: anbey versichernde / daß / wo etwas extraordinaires und ungewöhnliches ferner solte bemercket werden / welches einiger Betrachtung würdig / wir selbiges in einer absonderlichen Abhandlung zu melden nicht ermangeln werden. Wollen aber annoch anihz von der grösseren und zu erst blühenden Aloe handeln / und bemercken / daß nunmehr die Aloe Americana zum dritten mahl zu *Sottorff* entweder blühe / oder dennoch ihre Blütthe gezeiget habe.

Garten-  
Lust. p. 43.

Dann ob mir zwar nicht unbewußt / was von der im Jahr 1668. ihre Blütthe zeigenden Aloe gesaget wird / daß sie gar nicht zur Blütthe gekommen / sondern durch ein Unglück daran verhindert worden sey / (wiewohl der dazumahl auf dem Neuen-  
Werck vor einen Gesellen dienende gar geschickte Gärtner /  
Henrich Hesse ausdrücklich meldet / daß dieses die dritte gewesen sey / die er blühend gesehen habe : ) was hindert es / daß wir sie mit darzu rechnen / indeme sie die Blütthe vollkommen gezeiget gehabt / und wie offtmahls voluntas pro facto genommen wird / so können wir ja auch wohl sonder grossen Irrthum dasjenige / so vollkommen in fieri gewesen / und durch einen Unfall vernichtet worden / unter die Vollkommenen mit zehlen. Die andere nenne ich billich den kleinen Stengel / der verwichenes Jahr nach seiner Grösse gar schön geblühet hat / und die dritte / ist eben diese / so ihz zum andernmahl blühet / und mit ihrem / auf viele Fuß hoch empor steigenden Stengel gar prächtig pranget.

Diese

Diese Americanische Aloe ist aus dem Hoch-Fürstl. Garten zu Hufum/schon vor vielen Jahren in das prächtige Gottorffische Neue Werck gebracht/und bis zu ihrem funffzig oder sechzigsten Jahre/unter-und benbehalten worden. Sie hat unter der fleissigen Aufsicht und Pflege des Hoch-Fürstl. Lust Gärtners Herrn *Kempen*, im August Monat verwichenen 1704ten Jahrs/nicht aus dem Herzen/ sondern unten nahe am Stamm/unter denen Blättern aus der Wurzel/einen Stengel von vier Fuß hoch/und vier Zoll in der dieke getrieben/der bis in den Majum dieses ikt laufenden Jahres geblühet/und 130. bis 140. Blumen getragen hatt. Und scheint es/das sie damahls schon einen Stengel aus dem Herzen würde geschossen haben/ Wann nicht die Blätter im Wege gestanden hätten; Nachdem aber diese verwichenen sechsten Junii sich außzubreiten/und das Herz sich zu theilen angefangen/ist der Stengel erschienen/welcher im Anfange täglich ein/bis zwey Fuß an der Höhe zugenommen/und den eilfften Augusti schon etlich und zwanzig Fuß hoch/und unten in circumference drey Fuß dick gewesen ist. Die Blätter dieser Aloe sein acht Fuß lang/anderthalb Fuß breit/ und einen halben Fuß dick/ haben nebst der Wurzel/ dem Ansehen nach fast keinen Saft in sich/ doch ist deren innere Beschaffenheit oben genauer beschrieben. Bey der Wurzell schiessen in der Erde allenthalben im Rasten nicht nur Blumen/sondern auch/ wie es sich Ansehen läst/ junge Absäzling / in ziemlicher Menge hervor. Den Stengel umbfassen unten einige lange/ in die Höhe stehende Blätter/die sich noch daran fest halten/welche sich doch nach gerade umlegen. Ingleichen hat der Stengel fast alle Fuß hoch etwas/als einen kleinen Absaz/allwo ein Blatt einer Spannen lang zu sehen/so dicht am Stamm anlieget/ dreyeckigt/ und nach oben zugespizt ist/ und sind einige darvon durch die Hitze schon gelb geworden/ werden auch wohl mit der Zeit verdorren.

p. 20. & 21.

Es stehet aber dieser Stengel gerade in die Höhe / und nimt an Dichte nach oben zu allgemach sehr proportionirlich ab. Theilet sich / wo er zehen Fuß hoch geworden in viele Aeste aus/ deren zu Anfang des Septembers, ohne den Kerken 40. gezeblet werden. Die ganze Höhe ist aniko / den 10. Sept. 25. Fuß. Sie jeder Aest / nachdem er groß oder klein ist/ hat 280/290/312/330/340/ bis 400. Knospen/ die aniko ohne den Stiel zwey Zoll lang seyn / und bald außbrechen werden. So daß zu vermutthen stehet/ daß diese Aloe über

ber die 7. bis 8000. Blumen so man allbereits zehlet kann / noch mehrere herfürbringen / und also mit allem Recht unter die raresten und schönsten so jemahls geblühet haben / wird können mit gerechnet werden.

Und diese rarité vermehret noch so viel mehr / die andre darben stehende / und eine ziemliche Zeit später als diese / mit ihrer Blüthe kommende Americanische Aloe von zwanzig Jahren. Diese hat zu Ende des Junii / in freyer Luft einen Stengel von vier Fuß hoch zu treiben angefangen / und ist den fünften Julii zu der grössern ins Treibhaus gebracht worden. Der Stiel war den 11. August. schon anderthalb Fuß dick / und bey 12. Fuß hoch / sahe oben aus als ein A spar gen Kopff / dann sie damahls noch keine Aeste geschossen hatte. Den 18. Aug. als sie 14. Fuß hoch gewesen / zeigte sie vier Zweige / und hat seit her bis 20. Fuß an Höhe zu genommen / zeigt auch anizo bey 16. Aeste / und viele Knospen / weil sie aber ziemlich spät blühen wird / so will darvon eine weitläufftigere Beschreibung nach diesem ertheilen / und darinnen die Verblühung der grösseren / und so noch sonst etwas sonderliches dabey solte beobachtet werde / umbständlich erzehlen.

Damit nun diese zarte Gewächse besser fortkommen / und die Kälte ihnen nicht Schaden möge / hat Mr. Kempe sie in ein Treibhaus von gehöriger Grösse vorsichtig gesetzt / welches mit dem Rücken an eine Thür des sehr prächtigen Winter-Hauses angebauet ist / so das er bey Nacht Zeiten / oder wann die Sonne nicht scheinet / durch Eröffnung der Thür / die von denen eingehitzten Ofen kommende Hitze / zu denen Aloen hineinlassen / und dieselbe nach Nothdurfft temperiren kan.

Schließlich muß noch mit wenigem erwehnen / das anff denen Blättern der Aloes Americanae ein rechtes durchsichtiges / dem gummi Arabico ähnliches / an Geschmack süßes gummi / doch nur in gar geringer quantité gefunden werde / welches vermatblich aus denen foliis vulneratis aufschwizet / und nothwendig von dem Saft der Aloe herrühren muß / weil es nicht möglich / das es von einem andern Baum oder Staude drauff trieffen noch auch von denen Knospen die sich noch nicht geöffnet haben / herabfliessen könne / wie mich Herr Billhardt, berühmter Practicus, und mein sehr guter Freund / dem ich wegen von Zeit zu Zeit gegebenem Bericht vom avancement dieser Gewächse vielfältig obligirt bin / gar neulich berichtet.

Diesmahl genug hiervon.

Ameri-